

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 44

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und höre ein Wörthchen vom
Kirchenrate in Dürrich:
„Ja, hütet Euch nur vor Rom!“

Sie sind über uns gekommen
Ganz leise in einer Nacht,
Und haben das Beherlein heimlich
Dum Katholiken gemacht.

Sie sind halt gar gute Leute
Und viel verlangen sie nicht:
Toleranz, die üben sie nimmer,
Für uns aber ist sie Pflicht.



Korrespondenz aus Basel.

Endlich ist sie überstanden, die Böcklinperiode, in welcher mehr Böcke geschossen wurden als bei mancher Hofjagd. Die Droschkiers, Dienstmänner und Schulkinder fangen wieder von etwas anderem zu reden an als von Centauren und Wassernymphen. Viele Besucher der Ausstellung haben von wegen der feuchten Wasserbilder den Schnupfen bekommen. Hier in Basel, wo überhaupt vieles clair obscur ist, redeten selbst die Dienstmädchen nur noch in kunsttechnischen Worten. Das Rottfärben der Haare, Böcklin zu Liebe, soll im nächsten Winter Mode werden. In den noblern Häusern werden die Badzimmerchen mit Namen à la Suzanne ausstaffiert. Die Kinder auf der Gasse spielen nicht mehr Soldaten, sondern Tritonier. Schöne Mädchen — solche die sich dafür halten — tragen Frisuren à la Kalypso.

Das Merkwürdigste ist, daß seit Jahrzehnten der Lachsfang nicht mehr so reichlich ausfiel wie dieses Jahr, vermutlich, weil die schuppige Brut dem Meister der Wellen ihre Aufwartung machen wollte. Mit Thränen der Rührung verzeihen die Basler nun die umzuwiegelten Lieblinge, sonst Lachs à la baloise. In der Ausstellung und allenhalben, wo zwei oder drei einander auf der Straße begegneten, hörte man so viel Aesthetik verzapfen, daß Böcklin aus der Haut gefahren oder ins Meer gesprungen wäre, wos am tiefsten ist, wenn er nur den hundersten Teil davon vernommen. Aber der Meister blieb wohlweislich in Florenz la bella und hat sich hoffentlich mit einem Becher Toskaner zu trösten gewußt.

In der Ausstellung rühmte der eine das schöne Wasser, der andre die dunklen Cypressen und ein dritter rechnete, wieviel der Meister bezahlt bekommen habe für den laufenden Fuß oder per Quadratmeter. Manche ist beim Anblick einer schönen Majade nicht zum Böcklin, aber zum Böcklein geworden. Hingegen thaten die Käfigern, als beschauten sie das Wasser, während ihre Augen doch auf dem Lebendigen weilten, das im Wasser herum schwamm. Von Inkarnat und Mitteltönen redeten sie alle wie geborene Kunstsinner und meinten, das Inkarnat sei ein wenig zu rund ausgeschnitten und die Mitteltöne ein wenig zu rosenrot. Wer willt denn den Leuten recht machen?

Am Böcklinfest selbst konnte man lernen, daß bei den Centauren die Kniee verkehrt sind, nicht wie es die Künstler, sondern wie es die Buben auf der Gasse darstellen; auch wurde bei einem Toast die Hauptfache vergessen; 's thut aber alles nichts, alle Parteien beschauten sich, als man statt mit Palette und Pinsel mit Teller und Gabel zu thun hatte und als die Pasteten auf den Tischen dampften, da waren Realisten und Idealisten ein Herz und eine Seele; des Jüges wegen sollen einige unsrer wortreichsten Kunstrhetoriker wirklich vom Wort zur That übergehen und nächstes Jahr eine Ausstellung ihrer Werke veranstalten — womöglich vor der Fasnacht — eine Ausstellung, die sicherlich viele Besucher zählen wird.

Wie? Einer Jungfrau hold Gesicht
Gehört aufs Zwanzigfrankstück nicht?
Als um mein Meiticht ich getreift,
Das war die richige goldne Zeit.

Sepp: „Los! I der Gallerstadt, hät den gsät, häbs en ganzä Schübel Tempeltänzler. Hät er öppä di gärtliche Heerä gmänt, wo ommäand laufet ond verstudiert sön?“

Toni: „B'hüetis trüüü! hä Red derpo! Häich gad wieder z'lehäsför verstanda, „Tempiränzler“ gits hüügs Tags, das sind so verhoffni Mannävölker, wo wegä der schägbarä S'ondhät gad no döröt zuhüegä wenn ander Lüt susst oder den blößlig verstohligs hördenrem Ofä schnäpslet.“

Sepp: „Ja so, potz Töpfel; denn ist do däbi wollwäg üfere Kaploh nöd g'mänt.“

Toni: „Wor's globäl Wenn der vornä chont, ond ä frisch usgrüñets zwäschlöfigs Echbett isegnä thuet oder ä neuä Gäßäfall, chann er, wenn's überä ist, rot oder wäg Niggenkents verchnötschä, meh as ebä, 's macht em siuer nüg.“

Sepp: „Seb macht's em; 's gäng mer bigoppig au äjo! Das sön mi Gott Seel verbohrte Narrä wo wönd Trubäbeeri verfüllä loh.“

Die ††† Freimaurer in Pruntrut.

Die „Maurer“ in Pruntrut sind gar nicht nett.
Sie hielten neulich ein Festbankett,
Statt, wie sich's schickt, in der Hölle,
In der einstigen Jesuitenkapelle,
Wo lange Zeit still und verschwiegen
Die Bischöf von Basel begraben liegen.

Ob jener Verlegung der Pietät,
Da haben sie alle sich umgedreht
In ihren Gräften, die alten Herrn,
Da ihnen solches zu modern,
Und drehen sich noch immerzu;
Gefördert ist ihre Grabsruh,
Und weil, wie einem jeden kund,
Zuviel Bewegung ungesund,
Will schaffen die Gebeine fort
Man jetzt von dem entweihen Git.
Die Männer, sagt man unverhohlen,
Die wird der ††† nächstens holen.

Nach eingegangenen telegraphischen Depeschen der Stockkonservativen brach im Berner Stadtrat eine gefährliche Krankheit aus, welche sie „Sozialistenpest“ benennen.

Der Direktor des Inselspitals, Herr Direktor Surbeck, erklärte jedoch, es handle sich nur um eine leichtere Art der bekannten: „Interpellationitis.“



Chueri: „Schmöckid'r nüüt, Rägel, vo dem finä Düüli da us d'r Limmet sit e paar Wüche? Natürlä, mit Euem Länzburger Nr. 3 hund En susst nüüt i d'Nase!“

Rägel: „Woll Chueri, i ha scho lang dänkt, ob me villicht die zarte Pflanzli nu zuem Esstarche da im Wasser inne löß stah, um sie dänn später in botanische Garte z'verzet:“

Chueri: „Poz Straam, Rägel, Ihr sind na e Fini!“ für Eu mär e botanisch Professorstell na gar nüd 's Ungeschickli.“

Hoffnung, Liebe, Glaube.

Der Banferott stand vor der Tür,
Er hätt ihn schwer betroffen.
Schön war sie nicht, doch reich dafür,
Er durst auf Mitgift hoffen.
Er zaudert bis zur Dunkelstund'
Des Abends gegen sieben,

Als er sie nicht mehr sehn kumm',
Da schwur er, sie zu lieben.
Die Ehe war, wie sie so ist,
Mit solchen alten Schrauben,
Sie plagt ihn mit Gewalt und List,
Er mußte daran glauben!

Daher der Name.

Sie werden, verehrte Redaktion, wenigstens einen gelinden Sauser-Artikel von mir verlangen, wenn schon von einem strammen Sauser heuer nicht gesprochen werden kann, so doch von einem — Säuseler, daher der Name! — Glücklich sind die Debatten unserer Räte geendet. — Ein unendliches Herbst-Nebelmeer deckte die Verhandlungen werden der Eisenbahn-Verstaatlichung in den eidg. Räten! — Ein klotziges, gräuliches Gewoge, aus dem vielverheißend die Spitzeln unzähliger Kirchtürme emportauchten! — Daher der Name! — Urme Kreisräte! — Wenn Ihr wenigstens nur erst ein parlamentarischer Begriff wäret, Euch müßte bald geholfen sein! Glücklich hat man den Namen entdeckt! Nomen est omen! Über Eure Zusammensetzung, das Wesen Eurer Thätigkeit, das Substanzelle Eurer Kompetenzen drehen sich die Meinungen immer im Kreise herum, daher abermals der Name!

Es zeigt ein Judenbub beim Renner,
Den schmunzeln er zu Markt führt,
Sich als Dreischotelvollblutkenner
Und weiß, wie man die Leute schmäert.
Kunstjuden jeder Konfession,
Vom Freund der Künste sie verachtet,
Sind schuld, daß um den Judaslohn
Der ächte Künstler hungernd schmachtet.
Das Schöne lob' ich mir, Schönthuerei ist flitter,
Gemaßtes Feuer, das nicht brennt.
Was nähren mir die Marmorsplitter
Vom allerschönsten Monument?